



Liebe Urspring InForm-Leser!

Im abgelaufenen Kalenderjahr 2015 hat sich eine Projektgruppe im Rahmen der Schulentwicklung an die Ausarbeitung unseres Leitbildes gemacht. Herausgekommen sind elf Kernsätze, an denen wir zukünftig noch stärker als in der Vergangenheit unser tägliches Handeln ausrichten wollen.

Leitbild der Urspringsschule:

Urspring ist ein besonderer Ort,

- an dem Individualität und Gemeinschaft gelebt werden.
- an dem jeder sich selbst und die Anderen findet und zu achten lernt.
- an dem geforscht und Neues entdeckt wird.
- an dem Gelassenheit, Toleranz und Fairness ihren Platz finden.
- an dem sich Tradition und Innovation vereinen.
- an dem niemand verloren geht.
- an dem gelacht, gelernt und verziehen wird.

- an dem jeder für sich und das Ganze Verantwortung übernimmt.
- an dem Schule bunt und Lernen nachhaltig wird.
- an dem Menschen neugierig werden.
- der zu einer zweiten Heimat wird.

Urspring ist eine besondere Schule.

Interesse geweckt?
Neugierig geworden?

Wir freuen uns über Rückmeldungen und Anregungen oder auch über einen Besuch. Auch in diesem Heft haben wir für Sie Interessantes aus Urspring zusammengestellt – es kann leider nur ein Bruchteil aus unserem aktiven Schulleben sein, ein Einblick ist es allemal.

Wir begegnen uns,

Ihr Urspringteam

In dieser Ausgabe:

Berufsinformationstag	Seite 2-3
Neue Kollegen	Seite 4-5
Lehrfahrten.....	Seite 6
Nabada.....	Seite 7
Konzert Henriette Gärtner.....	Seite 8
AUB / Geldspende	Seite 9
Urspring aus der Luft.. ..	Seite 10-11
Alumnitreffen	Seite 12-13
Geschwister Gaß-Stiftung.....	Seite 14
„Erasmus+“-Projekt	Seite 15
Estland und Schottland.....	Seite 16-17
Estland-Fahrt.....	Seite 18-19
Auszeichnungen	Seite 20
Herbstfest.....	Seite 21
Interview Ulrich Ruckh	Seite 22-23
Adventszeit.....	Seite 24-25
Politischer Vortrag	Seite 26
Nachruf	Seite 27
Termine/Impressum	Seite 28

Optimale Vorbereitung auf die Berufswahl

Am 24. November fand zum fünften Mal der Berufsinformationstag für die Klassen 9 bis 12 in Urspring statt. Auf Einladung von Dunja Hebestreit, der Bogy-Beauftragten der Urspringsschule, gaben Hochschulen, Eltern und Studenten einen Einblick in die vielfältige Berufswelt. Im Rahmen einer veränderten Konzeption umfasste das Programm dieses Mal neben vielfältigen Informationen über Berufs-, Studien- und Karrieremöglichkeiten für Schüler ein zusätzliches Beratungsangebot speziell für Eltern.

Nach der Begrüßung der Gäste hielt Rolf Katzek von der Agentur für Arbeit (Ulm) einen Impulsvortrag zur Schwierigkeit der Berufswahl in einer immer komplexer werdenden Welt. In einem zweiten Vortrag richtete sich der Referent insbesondere an die anwesenden Eltern, denen er Tipps gab, wie sie ihre Kinder bei der Berufsorientierung optimal unterstützen können.

Den über 120 Schülerinnen und Schülern samt Eltern, die sich im Ganztageszentrum (GTZ) der Urspringsschule eingefunden hatten, wurde im Anschluss eine breite Palette an Informationsmöglichkeiten geboten. Zu Fragen der Berufsausbildung standen Vertreter der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer Ulm Rede und Antwort. Für kompetente Informationen und individuelle Beratung rund um das Thema Auslandsaufenthalte erteilte Stephanie Hutterer von „hin & weg“ vom Ulmer Stadtjugendring Auskunft. Weitere Kooperationspartner waren die Universität Ulm und das Wissenschaftsministerium Baden-Württemberg.

In Kurzvorträgen informierten Auszubildende, Studierende und berufserfahrene Erwachsene, darunter auch ein ehemaliger Urspringsschüler und ein Schülervater, über ihr jeweiliges Studien- und Berufsfeld und antworteten in persönlichen Gesprächen detailliert auf Fragen von Schülern und Eltern. Das Informationsangebot umfasste ein breites Spektrum an Berufsfeldern und Studiengängen: „Wissenschaftler“ (Studierende) der Universität Ulm referierten über die Studiengänge Informatik und Elektrotechnik, weitere Vorträge informierten über Psychologie, Ingenieur- und Projektmanagement, Maschinenbau, das Versicherungswesen, Wirtschaftswissenschaften, naturwissenschaftliche Studiengänge sowie Humanmedizin. Studienbotschafter des Wissenschafts-

ministeriums Baden-Württemberg gaben Auskunft über die verschiedenen Hochschularten und deren jeweiliges Angebot an Studiengängen.

Des Weiteren standen die Referenten Rolf Katzek von der Agentur für Arbeit Ulm, Berater der IHK, der Handwerkskammer und Studierende verschiedener Fachrichtungen zu Beratungsgesprächen bereit.

Die meisten Besucher zeigten großes Interesse an den Einzelberatungen, und auch die Referenten und Berater waren vom Interesse der Schüler sehr angetan.

Während die meisten Schüler die in den Vorträgen behandelten Themen ausgesprochen interessant fanden, einige jedoch Kritik an den aus ihrer Sicht gelegentlich zu „monotonen“ Vorträgen und manchen „Wiederholungen“ übten, stießen die individuellen und informativen Beratungsgespräche bei allen Anwesenden auf großen Zuspruch. Insgesamt kann daher der fünfte Berufsinformationstag der Urspringsschule als voller Erfolg gewertet werden. Besonders erfreut zeigte sich Organisatorin Dunja Hebestreit darüber, dass auch in diesem Jahr wieder Schülereltern und ehemalige Urspringsschüler bereit waren, ihre Berufserfahrungen an eine nachwachsende Generation weiterzugeben.

Alexander Bahar



Kleinster gemeinsamer Nenner

Leider nur kurz wirkte Ralf Ackermann in Urspring. Seit Beginn des Schuljahres 2015/16 Mentor im Hellhaus und Lehrer für Chemie, Biologie und Informatik, hat der gebürtige Franke seinen Dienst zum 1. Februar 2016 auf eigenen Wunsch beendet. Maik Mertes (Klasse 10a), Redakteur des Urspringblogs, hat Ralf Ackermann für Urspring *InForm* interviewt. Auf die Frage nach seinem ersten Eindruck von Urspring meinte Ackermann, dass hier alles etwas „gemütlicher“ ablaufe als an anderen Schulen. Anscheinend gingen „hier die Uhren anders, selbst die Kirchturmuh!“ Im Vergleich zu den Schulen, an denen er früher unterrichtet habe, seien „die Umgangsformen zwischen Lehrern und Schülern in Urspring meist lockerer und das Lehrer-Schüler-Verhältnis persönlicher.“ Anfangs sei die Arbeit als Lehrer und hauptamtlicher Mentor in Urspring „sehr zeitintensiv“ gewesen, räumte er auf Nachfrage ein. Auch sei es nicht immer einfach, die verschiedenen Interessen im Mentorat miteinander in Einklang zu bringen. Wie ihm das gelinge, wollte Maik Mertes wissen. Ralf Ackermanns entwaffnende Antwort: „Ich nehme den kleinsten gemeinsamen Nenner: das Essen. Damit bekommt man alle an einen Tisch!“ Was hätte Ralf Ackermann gemacht, wenn er nicht Lehrer



geworden wäre? Seine Antwort: „Ich bin ja erst auf dem zweiten Bildungsweg Lehrer geworden. Vorher habe ich Biologie studiert und in der Wissenschaft gearbeitet. Wenn ich also nicht Lehrer geworden wäre, dann würde ich noch als Wissenschaftler arbeiten.“ Ralf Ackermann, der als Hobbys Joggen, Fahrrad- und Snowboardfahren angibt, gern Rock und Grunge hört, mag die Hausmannskost seiner fränkischen Heimat wie Schäufele und Co. „Aber auch die italienische Küche finde ich lecker. Nur mit Meeresfrüchten kann man mich jagen!“ Wir wünschen Ralf Ackermann für seine Zukunft alles Gute!

Koordinator der Alumniarbeit

Im Anschluss an das erste Urspringer Alumnitreffen im vergangenen Jahr wurde zum Jahreswechsel 2015/16 eine neue Stelle geschaffen. Zuständig für die Alumniarbeit ist ab sofort Kai Dehning, ein Alturspringer (Abitur 1984). Der Dipl.-Ingenieur (FH) für Werbewirtschaft mit Erfahrungen im internationalen Musikgeschäft, Öffentlichkeitsarbeit und Marketing ist fortan zuständig für den Bereich Fundraising, für die Kooperation mit dem Alturspringbund, der Geschwister Gaß-Stiftung, dem sogenannten Ehemaligen-Netzwerk sowie für die Pflege der regelmäßigen Alumnitreffen „Urspring lost and found“. Darüber hinaus ist er zuständig für spezielle Events und aktuelle Aufgaben.



Inzwischen gut eingelebt

Die 19-jährige Lisa Thalmayer, die dieses Schuljahr als Mentorin in Urspring weilt, stammt aus Weilheim in Oberbayern. Nun ist sie für ein Jahr an den Fuß der Schwäbischen Alb gezogen. Clara Bücken (Klasse 10a), Redakteurin des Urspringblogs, hat für uns mit der neuen Kollegin gesprochen. Eigentlich wollte Lisa Thalmayer nach dem Abitur Wirtschaftspsychologie studieren, „aber es klappt eben nicht immer alles so, wie man sich das wünscht oder vorstellt.“ Deswegen habe sie nach einer Alternative gesucht und sei nun froh, dass sie hier als Mentorin Erfahrungen sammeln könne. Auf die Frage, welchen Eindruck sie denn von Urspring nach ihrem Vorstellungsgespräch im Sommer letzten Jahres gehabt habe, kommt die spontane Antwort: „Sehr schön gelegen, schöne alte Gebäude! Dennoch muss man sagen, dass es echt ab vom Schuss ist.“ Das Leben und Arbeiten in Urspring sei anders, als sie es erwartet hätte: „Jeden Tag die gleichen Menschen um sich, wenig Abwechslung und eher magere Shoppingmöglichkeiten.“ Um sich in die neue Aufgabe als Mentorin einzuarbeiten, habe sie



schon etwas Zeit gebraucht; mittlerweile habe sie sich aber gut in Urspring eingelebt und wisse auch die Freizeitmöglichkeiten, die der Ort biete, besser zu schätzen. In ihrer Freizeit betätigt sich Lisa Thalmayer gerne sportlich, auch reist und zeichnet sie gerne. Hat sie schon Pläne, was Sie nach diesem einem Jahr in Urspring machen möchte? „Ja, die habe ich schon; ich habe fest vor, eine Ausbildung zur Industriekauffrau zu machen.“

Neuer Mann für die PR-Arbeit

Dr. Alexander Bahar ist seit dem Schuljahr 2014/15 in Urspring als Lehrer für Geschichte tätig und Spiritus Rector des Urspringblogs. Seit diesem Schuljahr ist er darüber hinaus der zuständige Ansprechpartner für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in Urspring. Dr. Bahar studierte Geschichte, Politikwissenschaft, Philosophie und Völkerkunde in Freiburg im Breisgau und Frankfurt am Main. Nach mehrjähriger Tätigkeit in Wissenschaft und Verlagswesen sowie als Redakteur und Publizist kam er 2009 über Vorträge an Schulen zum Lehrerberuf. Bevor es ihn nach Urspring zog, unterrichtete er Geschichte, Gemeinschaftskunde und Ethik/Philosophie an allgemeinbildenden und beruflichen Gymnasien in Stuttgart, Böblingen und Heilbronn. Mit seinen redaktionellen und journalistischen Erfahrungen konnte er der Öffentlichkeitsarbeit in Urspring bereits neue Impulse geben. Besonders gut in Urspring gefällt ihm neben der wunderschönen Lage das Konzept einer offenen, dem Diskurs zugewandten Schule. Zu dessen Förderung, so-



wohl innerhalb von Schule und Internat als auch über den Tellerrand von Urspring hinaus, möchte er außer mit kulturellen Events auch mit Veranstaltungen zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Themen neue Akzente setzen. In der Kooperation der Urspringschule mit den Partnern vor Ort, in Landkreis und Gemeinde, mit dem Ziel einer verbesserten regionalen Vernetzung sieht er eine der vornehmsten Aufgaben der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in Urspring.

Schreiner-Lehrlingsfahrt zur Felder-Gruppe

Am 25. Juni starteten wir um fünf Uhr morgens mit dem Bus zum Firmensitz der Felder-Gruppe, einem Spezialunternehmen für Holzbearbeitungsmaschinen, in Hall in Tirol. Das frühe Aufstehen war wenig amüsant, allerdings konnten wir uns während der Fahrt gut erholen. Nach mehreren durchaus kurzweiligen Stunden kamen wir an unserem Zielort an, wo auch schon eine Betriebsführung auf uns wartete. Begrüßt wurden wir von zwei freundlichen Führern sowie mit einem Text auf einem Monitor: „Die Felder-Gruppe begrüßt heute die Urspringschule“. Die Führung startete mit einer Übersicht über die Geschichte der Felder-Gruppe und über die Entwicklung ihrer Multifunktionsmaschinen. Im Anschluss daran gab es eine kleine Präsentation der einschlägigen Maschinen, wobei auch die Exportländer vorgestellt wurden und wir viele weitere Informationen erhielten. Danach begann die eigentliche Führung durch die Produktionshallen der Felder-Werke, wobei wir den Entstehungsprozess der unterschiedlichen Maschinen nachverfolgen konnten. Wir wurden von der Planung der Maschinen über den Entwurf bis zur Fertigstellung geführt. Dabei durften wir Wünsche und Anregungen für die weitere Verbesserung der Maschinen äußern. Es



war sehr beeindruckend, Schritt für Schritt des Herstellungsprozesses dieser Maschinen hautnah nachvollziehen zu können. Am Ende der Führung luden uns unsere Gastgeber in ein Restaurant ein. Dort hatte man bereits Plätze für uns reserviert und wir speisten lecker. Nach dem Essen ging es zur Ausstellung der verschiedenen Geräte und Maschinen der Felder-Gruppe, von Hobel- und Kantenleimmaschinen über Schleifmaschinen bis hin zu Industriestaubsaugern. Dabei konnte man jede einzelne Maschine ausprobieren und benutzen. Mein Fazit: Ich war sehr angetan. Die Ausstellung machte Spaß, es gab nichts zu bemängeln.

Max Klein, Klasse 9

Kreative Exkursion mit Nähmaschinenworkshop

Am Tag des mündlichen Abiturs unternahmen wir, die Schneiderlehrlinge, und unsere Meisterinnen eine Exkursion zur „Nadelstich's Kreativscheune“ in Horgenzell bei Ravensburg. Wir nahmen an einem Nähmaschinenworkshop teil, der sich mit Spezialnähmaschinen befasste, die besondere Zierstiche ausführen können. Hier lernten wir das Nadelfilzen mit einem „Woll-Watte-Stepper“, das Stempeln von Stoff und das Sticken mit der Nähmaschine, das sowohl mit Hilfe eines Stickrahmens computerunterstützt als auch in Freihandführung ausgeführt werden kann. Am Nachmittag gelangten wir nach kurzer Fahrt zu einem Stoffladen, der von der freundlichen Familie Weidle geführt wird. Wir sahen edle und teure Stoffe von „Bogner“ und „Armani“ sowie technische Textilien für den Outdoorbereich von

„Vaude“. Dank der tollen Preisnachlässe, die uns Familie Weidle gewährte, waren diese Stoffe für uns erschwinglich. Im Anschluss an unsere Shoppingtour lud uns Herr Weidle noch zu Kaffee und Kuchen ein. Dabei erzählte er uns von seiner Arbeit als Stoffdesigner und Chefeinkäufer großer Modelabels. In dieser Funktion hat er schon viele Länder bereist. Seinen Erzählungen zu lauschen war sehr beeindruckend. Erschöpft und glücklich kamen wir am Abend wieder in Urspring an, viele neue Ideen und Verziermöglichkeiten im Gepäck sowie in der Gewissheit, dass eine Menge neu erstandener Stoffe von uns verarbeitet werden wollen.

Nabil Tahiri-Schnitker, Klasse 9

Feuchtföhliches Vergnügen

Im vergangenen Jahr nahmen die Lehrlinge der Urspringer Schreinerei erstmals am Schwörmontag (besser bekannt als „Nabada“) in Ulm teil. Dabei ist es Brauch, sich mit selbstgebauten Flößen und Schlauchbooten die Donau hinuntertreiben zu lassen. Zu diesem Zweck fertigten die Schreinerlehrlinge zusammen mit ihren Ausbildern Manuel Stöckle und Klaus Dursch selbst ein Floß an.

Dieses bestand aus einer Massivholz-Rahmenkonstruktion, in welche sechs 200-Liter-Kunststofffässer eingezurrt wurden. Das Deck des Floßes bestand aus aufgeschraubten Sperrholzplatten. Um Mobilität und einen schnellen Auf- bzw. Abbau zu gewährleisten, kann das Floß in drei einzelne Module zerlegt werden. Das Segel fertigten die Schneiderlehrlinge unter Anleitung von Schneidermeisterin Simone Krauß.



Schon am Vormittag des Schwörmontag, der 2015 auf den 20. Juli fiel, trafen sich alle an der Donau, um ihr Gefährt aufzubauen und zu Wasser zu lassen. Dort wurde es bis zum Startschuss vertäut. Währenddessen ließen es sich die Schüler beim Baden in der Donau gutgehen. Punktgenau um 16 Uhr begann das Spektakel. Das Floß der Urspringer startete mit neun Mann an Bord. Da es das Reglement verbietet, die Zuschauer in das nassfröhliche Vergnügen einzubeziehen, mussten wir uns leider darauf beschränken, die Insassen anderer Boote nass zu spritzen. Hierbei leistete die mitgebrachte Kübelspritze der Urspringer Feuerwehr gute Dienste. Unsere Kampfkraft erhöhte sich immens, jeder Enterversuch gegnerischer Flöße scheiterte kläglich.

Alle Beteiligten hatte ihren Spaß und die Stimmung war ausgelassen. Abends um halb Acht kamen die Urspringer schließlich völlig durchnässt am Ausstieg in der Friedrichsau an und luden ihr Floß wieder auf den Hänger. Alles in allem war es bei aller Anstrengung ein sehr gelungener und aufregender Tag.

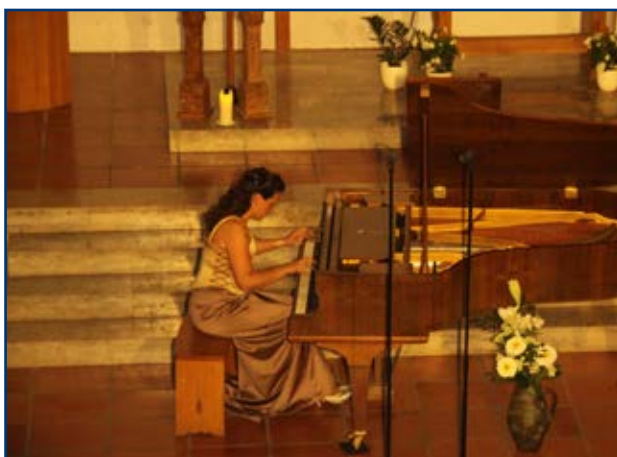
Martin Schnizer u. Lukas Holtmann, Klasse 11

Traumwandlerische Virtuosität

Das Konzert der Pianistin Henriette Gärtner in der Urspringer Klosterkirche begeisterte.

Mit einem ausgesprochen bunten, dabei aber keineswegs beliebigen Programm gastierte die Ausnahmepianistin Henriette Gärtner am 29. September 2015 in der Urspringer Klosterkirche. Den „ehrwürdigen“ Charakter des aus dem 17. Jahrhundert stammenden Gebäudes betonten Schulleiter Dr. Rainer Wetzler und Stiftungsratsvorsitzender Thomas Palm in ihren Begrüßungsreden. Palm, Präsident des Rotary Clubs Ulm-Donaubrücke, der den Konzertabend gemeinsam mit der Urspringschule und dem Rotary Club Ehingen-Alb veranstaltete, dankte der in Spaichingen lebenden Pianistin für ihre spontane Zusage zu dem Gastspiel. Dessen Erlös soll der Sanierung der Kirchenfenster zugutekommen.

In kurzen Erläuterungen führte Henriette Gärtner jeweils in die von ihr ausgewählten Werke ein. Die ersten beiden Stücke, ein Rondeau von François Couperin und eine Gavotte von Jean-Philipp Rameau, entführten das Publikum in die prachtvoll-höfische Welt des französischen Barock. Von Henriette Gärtner bewundernswert virtuos vorgetragen, erzeugte insbesondere Rameaus durch und durch weltliche Musik einen überaus spannenden Kontrast zur sakralen Räumlichkeit der Klosterkirche. Einen Höhepunkt stellte die anschließende Interpretation von Beethovens „Mondscheinsonate“ dar, diesem berühmten Vorläufer der musikalischen Romantik, in welcher der Maestro die unglückliche Liebe zu seiner damals 20-jährigen Klavierschülerin Gräfin Julie Guicciardi verarbeitete. Die Anwesenden konnten sich davon überzeugen, dass



„Kritikerpapst“ Prof. Dr. Joachim Kaiser keineswegs übertrieben hatte, als er in einem Brief an die Pianistin deren Einspielung der Mondscheinsonate (auf ihrer CD „Luna“) als „nicht nur meisterhafte, sondern als genial direkte Interpretation“ bezeichnete. Von dem klassischen Wegbereiter der Romantik war der Sprung nicht allzu weit zu einem ihrer berühmtesten Vertreter, dem russischen Komponisten Peter Iljitsch Tschaikowski, aus dessen „Jahreszeiten“ die Pianistin mit gleichermaßen leichter wie kraftvoller Hand fünf musikalische Perlen vortrug. Mit den von Henri Herz bearbeiteten Variationen über ein Thema aus Giachino Rossinis Oper La cenerentola („Aschenbrödel“) ließ Henriette Gärtner ihr Gastspiel in der Urspringer Klosterkirche betont festlich ausklingen.

Trotz der problematischen Akustik der Kirche war Henriette Gärtners Spiel von wunderbarer Transparenz, ohne jede Effekthascherei, die Kantilenen sauber herausgearbeitet, das Farbenspiel klar und virtuos. Das Publikum dankte es ihr mit entsprechendem Applaus und wurde dafür mit einer ganz besonderen Zugabe belohnt: der Klavierbearbeitung eines ursprünglich für Gitarre geschriebenen Stückes des spanischen Komponisten Francisco Tarrega: Recuerdos de la Alhambra. Bereits bei der Vorstellung des Komponisten, Pianisten und Klavierbauers Henri Herz war Henriette Gärtner auf ihr Bedürfnis zu sprechen gekommen, sowohl unbekannte Komponisten als auch unbekannte Werke von bekannten Komponisten ans Tageslicht zu bringen. In der gekonnten und einfühlsamen Interpretation von Tarregas nur vier Minuten langem Werk zeigte sich nochmals die große Meisterschaft und Wandlungsfähigkeit dieser Ausnahmepianistin, verlangt doch die Interpretation eines für Gitarre geschriebenen Stückes von einem Pianisten einen ganz anderen Anschlag. Henriette Gärtner gelang auch dies mit scheinbar traumwandlerischer Sicherheit.

Alexander Bahar

AUB unter neuer Führung

Anfang September 2015 informierte der bisherige Vorsitzende des Vorstands des Alturspringbundes (AUB) Philipp Prinz von Thurn und Taxis seinen Vertreter Michael Schroeder, dass er sein Amt aus beruflichen Gründen niederlegen wolle. In dem Schreiben heißt es: „Da es mir leider im letzten Jahr aus beruflicher Sicht nicht möglich war, mich entsprechend um die Belange des Alturspringbund e.V. zu kümmern und ich somit auch nicht den Erwartungen an einen Ersten Vorsitzenden dieses Vereins gerecht werden konnte, möchte ich hiermit mein Amt als Erster Vorsitzender des Alturspringbund e.V. zur Verfügung stellen. Ich möchte aber zugleich festhalten, dass ich auch weiterhin dem Alturspringbund e.V. und der Urspringschule sehr verbunden bleibe!“ So wurde am 3. Oktober, während des ersten Alumni-Tags in Urspring, um 11 Uhr vormittags eine ordentliche



Mitgliederversammlung abgehalten. Dabei wurden Michael Schroeder zum ersten und Raffaella Kreiser zur zweiten Vorsitzenden des Alturspringbundes gewählt.

Der neue Erste Vorsitzende Michael Schroeder bedankte sich bei den Versammelten „für das eindeutige Wahlergebnis und das in mich gesetzte Vertrauen. Wir werden gemeinsam mit der Urspringschule, dem Stiftungsrat sowie der Geschwister-Gaß-Stiftung die Kräfte bündeln und die Alumni-Arbeit weiter ausbauen.“

Spende für schwer kranke Kinder

Am 22. Januar 2016 fahren sechs Kinder der Urspringschule mit Rita Huber, Andrea und Rainer Wetzler nach Ulm in das Eltern- und Geschwisterhaus des Förderkreises für tumor- und leukämiekranken Kinder Ulm. Wir haben ein kleines Interview vorbereitet und Karin Eisele, die Leiterin der Geschwisterbetreuung, beantwortet ruhig und gelassen unsere Fragen, wie z.B., warum die Kinderklinik „Sternschnuppe“ heißt, wie alt die jüngsten Patienten sind, ob sie auch Schulunterricht bekommen, wer für sie kocht, wie ihre Heilungschancen sind und vieles mehr. Nur durchs Fenster sehen wir das Gebäude der „Sternschnuppe“. An Krebs und Leukämie erkrankte Kinder dürfen keinen Besuch von Kindern bekommen, da ihr Immunsystem wegen der Behandlungen nicht intakt ist und eine Kinderkrankheit, die wir einschleppen könnten, womöglich den Tod bedeuten würde. 80 Prozent aller Kinder werden geheilt, allerdings bedeutet das auch, dass jedes fünfte Kind sterben muss. Für jede Behandlung, die ein schwer krankes Kind über sich ergehen lassen muss, bekommt es eine Mut-Perle.



Diese Perlen werden an einer Schnur aufgefädelt und dokumentieren die Krankheitsgeschichte visuell, so dass auch das Kind sie versteht.

Unsere Spende in Höhe von 407,30 Euro wird u.a. für die Finanzierung dieser Mut-Perlen sein, erläutert uns Frau Eisele. Wir danken allen Helfern und Unterstützern unseres Standes auf dem Schelklinger Nikolausmarkt 2015. Einen Tag lang waren viele Schülerinnen und Schüler am Stand und verkauften Selbstgebackenes, Gebasteltes, Suppe, Glühwein und Punsch.

„Da machen wir wieder mit“, meint Marie stellvertretend für viele Urspringer. Dann begegnen wir uns wieder beim nächsten Weihnachtsmarkt!

Andrea Wetzler



Vom Start

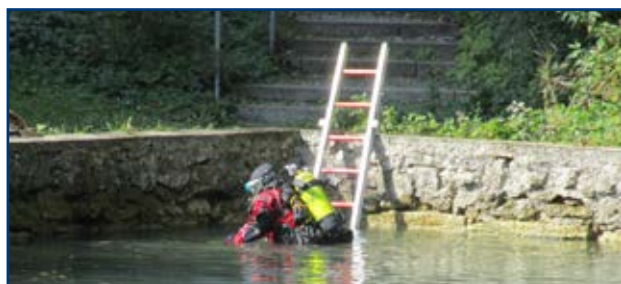




.... bis zur Landung.

„Urspring Lost and Found“

Unter diesem Motto richtete die Urspringschule nach sage und schreibe 85 Jahren – gemeinsam mit dem Alturspringbund (AUB) – ihren ersten Alumnitag aus. Das Datum, 3. Oktober 2015, der Feiertag der deutschen Einheit, war nicht ohne Hintersinn gewählt; und in der Tat wurde an diesem Tag deutlich, dass die ehemaligen Urspringer eine Einheit der ganz besonderen Art bilden. Rund 200 Ehemalige (darunter auch Lehrer und Mentoren) mit ihren Familien waren der Einladung gefolgt und fanden sich bei schönstem Altweibersommer-Wetter in dem ehemaligen Benediktinerinnenkloster ein. Bereits seit dem Vormittag reinigten Taucher der DLRG Ulm, unterstützt von der Freiwilligen Feuerwehr der Urspringschule, den Urspringtopf.



*DLRG Ulm und die Urspring-Feuerwehr reinigen den Urspringtopf.
Foto: Hüttenrauch*

Nach einer Mitgliederversammlung des AUB und einem gemeinsamen Mittagessen in der Schulmensa begrüßten Vorstand und Schulleiter Dr. Rainer Wetzler und Stiftungsratsvorsitzender Thomas Palm die Geladenen. Urspring sei immer ein Ort des Wandels gewesen und sei es auch heute noch, sagte Wetzler.

Mucksmäuschenstill wurde es im Saal, als Thomas Palm einen Dankesbrief der heute in Den Haag lebenden 88-jährigen Renate Schacht, geb. Richthofen, verlas, die zum ersten Abiturientenjahrgang der Schule nach dem



Schulleiter Dr. Wetzler begrüßt die Ehemaligen. Foto: Fröhlich

Krieg gehörte. Mit einer Mischung aus Wehmut und Humor erinnert sich die Alturspringerin an ihre Schulzeit. Ihr Fazit: „Ich habe mich in Urspring sehr, sehr wohl gefühlt“. Im Anschluss an eine Gedenkminute für den am 29. September verstorbenen Journalisten und Literaturkritiker Hellmuth Karasek, der in den 1950er Jahren als Deutschlehrer in Urspring weilte, diskutierten ehemalige Urspringer unterschiedlicher Generationen das Thema „85 Jahre Urspring – Rückblick und Ausblick“.



*Podiumsdiskussion, v.l.n.r.: Konrad Gaß, Matthias Pohl, Julius van de Laar, Michael Schröder, Silke Melanie Hilbert, Karl-Wilhelm-Röhm.
Foto: Witzel*

An der von Julius van de Laar, bekannt geworden als Mitglied des Wahlkampfteams von US-Präsident Barack Obama, moderierten Podiumsdiskussion nahmen teil: Konrad Gaß, Vorsitzender der gemeinnützigen Geschwister Gaß-Stiftung, Karl-Wilhelm-Röhm, Landtagsabgeordneter des Wahlkreises Hechingen-Münsingen und stv. CDU-Fraktionsvorsitzender im Stuttgarter Landtag, Michael Schroeder, Vorsitzender des Alturspringbundes, Silke Melanie Hilbert und Matthias Pohl, Abiturient des Jahrgangs 2010 und damit der Jüngste in der Runde.



Die GTZ-Halle war bis auf den letzten Platz besetzt. Foto: Witzel

Im Austausch der Erinnerungen und Meinungen wurde deutlich, dass alle Diskutanten durch ihre Zeit in Urspring stark geprägt wurden, dass Schule und Internat „ein besonderer Ort“ (van de Laar) für sie waren und sie dankbar auf diese Zeit zurückblicken, ja, dass sie Urspring, wie Matthias Pohl es ausdrückte, dafür „ein Stück Urspring“ zurückgeben möchten. In gleichermaßen bewegten wie bewegenden Worten erinnerte sich Konrad Gaß an seine Zeit in Urspring, von der er sagte: „Urspring war Heimat und ist Heimat“. Gaß, dessen Stiftung nicht nur besondere Leistungen in Schule und Lehre, sondern auch soziales Engagement für die Schulgemeinschaft mit der Vergabe eines Sozialpreises würdigt, nannte es die Besonderheit des reformpädagogischen Konzepts von Urspring, nicht strikten Richtlinien zu folgen, sondern den Schülerinnen und Schülern viel Frei- und Spielraum für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit, ihrer jeweiligen Anlagen und Talente zu lassen. In moderierten Arbeitsgruppen bestand sodann Gele-

genheit, einige Urspring spezifische Fragen und Themen zu vertiefen: Was ist aus Urspring geworden? Was denken und machen die Urspringer heute? Was geschah in all den Jahren mit mir, meinen Mitschülern, Mentoren und Lehrern? Wie hat sich Urspring verändert? Wer lebt und arbeitet heute hier? Was wünsche ich Urspring für die Zukunft? Die Alumni, ihre Familienangehörigen und Freunde nahmen die angebotene Gelegenheit bereitwillig an. Schon bald waren allerorten Grüppchen zu sehen, die plaudernd und lachend zusammenstanden, sich Urspringer Geschichten erzählten und in gemeinsamen Erinnerungen schwelgten.

Wer Urspring auf eigene Faust neu entdecken wollte, konnte dies bei einem Besuch in „Inges Terrassencafé“, der Besichtigung einer Alt-Urspringer Bildergalerie aus den vergangenen Jahrzehnten oder der Einkehr in der Weinstube tun, in der sich auch Schulleiter Wetzler, Internatsleiter Daniel Leichtner und Wirtschaftsleiter Hans-Martin Meth nicht zu schade waren, die Geladenen eigenhändig zu bewirten, derweil Mathematiklehrer Bernhard Hüttenrauch Würste auf dem Grill briet. Beliebt war die Fotobox, mit der viele neue Fotos mit alten Bekannten geschossen wurden. Wem mehr nach Schwofen zumute war, der hatte dazu im Saustall oder am obligatorischen Lagerfeuer Gelegenheit. Es war weit nach Mitternacht, als der erste Urspringer Alumnitag ausklang.

Alexander Bahar



UIL – Urspring One Love Foto: Witzel

Zehn Jahre Geschwister Gaß-Stiftung

„Beinahe auf den Tag vor 73 Jahren, im Jahr 1942, bin ich genau in diesen Raum eingezogen, in dem wir jetzt sitzen“, erzählt Konrad Gaß. Ein Hauch von Wehmut liegt in seiner Stimme, als er fortfährt: „Es war etwa um dieselbe Tageszeit. Dieses Zimmer war damals Schlaf- und Wohnraum für fünf Schüler. Meine vier Mitbewohner gingen in ihre Arbeitsstunde. Ich hatte den Vorzug, als Neuling noch nicht mitgehen zu müssen. Dafür saß ich nach einer halben Stunde Alleinseins im Dunkeln. Es war mir klar, dass ich kein Licht machen durfte. Es bestand ja kriegsbedingt Verdunkelungspflicht, und ich hatte keine Ahnung, wo sich die Einrichtungen zur Verdunkelung befanden. Und so flossen erst einmal die Tränen.“



Konrad Gaß war der vierte Sprössling der Familie Gaß, der in Urspring zur Schule ging. Drei Geschwister, der Bruder Martin sowie die Schwestern Ursula und Brigitte, hatten bereits vor Kriegsbeginn ihre Schulzeit in Urspring angetreten. Insgesamt waren von den sieben Kindern der Familie Gaß zwischen 1933 und 1952 sechs Schüler der Urspringsschule. Alle pflegten sie die ganzen Jahre danach noch freundschaftliche Beziehungen zu früheren Mitschülern und nahmen gerne an Klassentreffen und Treffen von Altspringern teil. Auch das Geschehen in der Schule wurde über all die Jahre mit Interesse verfolgt und auch finanziell durch Spenden unterstützt. Martin Gaß, der von 1933 bis 1939 Urspring besucht hatte, gab im Jahr 2005 den Anstoß zur Gründung der Geschwister Gaß-Stiftung. „Martin war der Inspirator“, berichtet Konrad Gaß, „er hat die anderen überzeugt, durch eine Stiftung die Verbundenheit mit der Schule über den Tod hinaus zu dokumentieren.“ Weil die Stiftung einen Vorstand brauchte, schlug Martin Gaß seinen Bruder Konrad als Gründungsvorstandsvorsitzenden und Vorstand vor – und das ist Konrad Gaß bis heute. Ende 2005 zunächst als rechtlich unselbstständige Treuhandstiftung der Gemeinnützigen Stiftung Urspringsschule gegründet, wurde die Geschwister Gaß-Stiftung mit Urkunde vom 20. Dezember 2012 vom Regierungspräsidium Stuttgart als rechtsfähig anerkannt. Sie ist inzwischen auch als gemeinnützig anerkannt;

Zuwendungen an die Stiftung können steuerlich berücksichtigt werden.

Konrad Gaß bilanziert: „Durch die Umwandlung in eine selbstständige, rechtsfähige Stiftung wollten wir uns nicht von Urspring trennen, aber wir wollten in unseren Entscheidungen frei werden, so dass die Stiftung in Zukunft auch über Urspring hinaus wirken kann.“

Die Geschwister Gaß-Stiftung verfolgt ausschließlich gemeinnützige und mildtätige Zwecke, konkret die Förderung von Ausbildung, Bildung und Erziehung sowie die Unterstützung hilfsbedürftiger Jugendlicher. Besonderen Wert legt sie auf die Förderung schulischer Bildung in Kombination mit einer handwerklichen Ausbildung. So hat die Stiftung in den letzten Jahren etwa die duale Ausbildung Jugendlicher an der Urspringsschule mit der Vergabe von Stipendien und Preisen für Schüler mit herausragenden Leistungen gefördert. Aktuell fördert die Stiftung mehrere Schüler der Urspringsschule mit Stipendien. Außerdem vergibt sie weiterhin alljährlich Preise für besonders gute Abiturleistungen oder Facharbeiterprüfungen an der Urspringsschule. Darüber hinaus kann Schülerinnen und Schülern, die sich in besonderem Maß für die Gemeinschaft einsetzen, auf Vorschlag der Urspringsschule ein Sozialpreis vergeben werden.

Auf Initiative der Geschwister Gaß-Stiftung wurde ein Arbeitskreis ins Leben gerufen, in dem die Stiftung gemeinsam mit der Urspringsschule und dem Altspringbund insbesondere im Bereich der Alumni-Arbeit gemeinsame Ziele und Projekte erarbeitet.

Die Geschwister Gaß-Stiftung im Internet:
<http://geschwister-gass-stiftung.de/>

Alexander Bahar

„Erasmus+“-Projekte laufen an

Nachdem wir zu Beginn dieses Kalenderjahres viele Stunden an den Anträgen für zwei „Erasmus+“-Projekte gesessen hatten, war die Freude groß, als wir für beide Projekte eine Genehmigung von der zuständigen EU-Behörde erhielten. Für die Key Action 1 läuft das Projekt *„Schule als zentrale Institution für nachhaltige Bildung“*. Dieses Projekt dient der Fortbildung von Kolleginnen und Kollegen, die im pädagogischen Bereich arbeiten, auf internationaler Ebene. Konkret bedeutet dies für Urspring, dass wir bis zum 1. Juni 2017 die Möglichkeit haben, insgesamt zehn Kolleginnen und Kollegen zu Hospitationen und Lehraufenthalten in unsere Partnerschulen zu entsenden und dafür eine Unterstützung aus dem EU-Topf erhalten.

Den Anfang haben Martin Witzel mit einem Aufenthalt in Tartu (Estland) und Claudia Schaller-Hieber mit einer Woche gemeinsamen Lehrens und Lernens in Thornhill (Schottland) gemacht. Beide haben über ihre Aufenthalte Berichte für Urspring *InForm* geschrieben.

Das zweite Projekt ist der Key Action 2 zugeordnet und wird als gemeinsames Projekt mit unseren Partnerschulen in Estland, Schottland, Belgien und Ungarn durchgeführt. Es trägt den Titel *„T.E.A.M. – Together Everyone Achieves More“* und es wird über einen Zeitraum von drei Schuljahren laufen. Die ersten Aktivitäten mit Urspringer Beteiligung haben bereits stattgefunden, und sie haben auch schon ihren Niederschlag im Urspringblog gefunden.

Die Koordinatoren und Mitglieder der Schulleitungen aus den Partnerschulen in Thornhill (Schottland), Wa-

regem (Belgien), Budapest (Ungarn) und Tartu (Estland) kamen vom 23. bis 27. September 2015 zusammen, um grundsätzliche Absprachen zu treffen und die anstehenden Aktivitäten für das Schuljahr 2015/2016 detailliert zu planen. Neben der Arbeit am Konferenztisch ergab sich bei einem Arbeitsausflug die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch mit den Urspringer Kollegen, die in das Projekt eingebunden sein werden. Es ist für die erfolgreiche Kooperation sehr wichtig, dass sich die beteiligten Menschen persönlich kennen – dann ist gemeinsames Arbeiten wesentlich leichter zu planen und zu organisieren. Die Schüler des Kompetenzjahres führten die Gäste durch Urspring, und selbst alte Bekannte erfuhren dabei noch etwas Neues über Schule und Internat. Der Tag am Bodensee bot reichlich Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen und gemeinsame Ideen zu entwickeln. Außerdem erfüllten wir damit ein Versprechen, das wir uns im Januar gegeben hatten: Unabhängig vom Ausgang der Beurteilung des Antrags wollten wir uns für unsere Arbeit mit einem Ausflug an den Bodensee belohnen.

Für die Urspringsschule standen im Verlauf des Oktobers außerdem noch Austauschaktivitäten mit Ungarn und Estland auf dem Programm, die wir mit Erfolg durchgeführt haben. Berichte darüber sind ebenfalls auf dem Urspringblog zu finden. Eine ausführliche Aufarbeitung, inklusive der Projektergebnisse, wird außerdem in Kürze auf unserer Projektwebseite <http://comenius.urspringsschule.de> zu finden sein.

Inge Banholzer



Eine Fahrt nach Tartu

Im Rahmen des Erasmusprojektes der Ursprungsschule hatte ich die Möglichkeit, das Hugo-Treffner-Gymnasium in Tartu zu besuchen. Im Gegensatz zu dem Schüleraustausch und der damit verbundenen internationalen Kommunikation zwischen Schülern aus unterschiedlichen europäischen Ländern diente diese Fortbildung dem Kennenlernen des estnischen Schulsystems in der gymnasialen Oberstufe.



Bedingt durch den politischen und wirtschaftlichen Neuanfang zum Beginn der 1990er Jahre, stand Estland vor der Frage, wie es die von dem sozialistischen Gedankengut geprägte Bildungslandschaft reformieren konnte. Infolge der räumlichen Nähe zu Finnland ging der pädagogische Blick Richtung Norden, und viele Ideen der im europäischen Raum gut gerankten finnischen Bildungspolitik gewannen Einfluss in Estland.

Eine Neuerung besteht darin, dass der festgeschriebene Stundenplan für ein Schuljahr aufgehoben wird und für jeweils sechs Wochen (ein Semester) nur sieben Fächer im Mittelpunkt des Unterrichtsgeschehens stehen. Diese Fächer haben jeweils den Anspruch auf fünf Unterrichtsstunden und es wird versucht, diese sieben Fächer thematisch zu einer Einheit zu verbinden. Zum Abschluss eines Semesters wird in jedem Fach eine Klausur geschrieben und zusammen mit der mündlichen Note die jeweilige Endnote gebildet. Nach jedem Semester werden andere Fächerkombinationen für eine Klasse zusammengesetzt und ein neuer Stundenplan erstellt. Englisch wird z. B. in fünf Semestern unterrichtet, Gemeinschaftskunde hingegen nur in drei Semestern.

In Gesprächen mit Schülern sowie Kollegen konnte ich die positive Resonanz auf dieses System feststellen. Auffällig waren etwa: die hohe Leistungsbereitschaft der Schüler, dass alle Unterrichtsergebnisse über eine Onlineplattform zugänglich sind, die sehr guten Deutschkenntnisse vieler Schüler und dass die Schule, die mit-

ten in Tartu liegt, auch nachmittags als Treffpunkt von den Schülern genutzt wird.

Mein persönlicher Eindruck von Estland ist sehr widersprüchlich: Ich war überrascht, wie stark in Tallinn und Tartu schon der westeuropäische Einfluss das Stadtbild prägt und kein signifikanter Unterschied zu einer westeuropäischen Stadt feststellbar ist (außer, dass alles neuer aussieht). Ich sehe diese Entwicklung sehr kritisch, musste aber bei meinen Nachfragen feststellen, dass die Esten diesen Prozess positiv bewerten und ihr „altes“ Estland wenig vermissen. Auf dem Land sowie in den Städten mit einem hohen Anteil an russischer Bevölkerung ist hingegen deutlich der Verfall und die hohe räumliche Disparität innerhalb dieses Landes erkennbar.



Weiterhin ist festzustellen, dass die Esten ihr jetziges Land als Fortsetzung der ersten Republik (1920-1940) sehen und die Jahre, in denen sie ein Teil der Sowjetunion waren, als feindliche Okkupation betrachten. Aus diesem Grund ist ihr Verhältnis zu Russland sehr angespannt und die Deutschen werden für den Zeitraum von 1941–1944 mehr als Befreier betrachtet, die Gräueltaten durch die Nationalsozialisten fallen bei dem historischen Rückblick nicht so stark ins Gewicht. Da das besuchte Gymnasium einen eigenen historischen Ausstellungsraum besitzt, konnte dieser erste Eindruck dort bestätigt werden.

Martin Witzel

Eine Fahrt nach Thornhill

„Working together to achieve more“ – „Zusammenarbeiten, um mehr zu erreichen“ ist der Leitspruch der Wallace Hall Academy in Thornhill bei Dumfries in Schottland, einer unserer Partnerschulen, in der ich vom 16. bis 20. November 2015 eine sehr interessante und erlebnisreiche Woche im Rahmen eines „Erasmus+“-Projektes verbringen konnte.



Die Vision der Schule ist es, eine Umgebung zu bieten, in der sowohl Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen als auch Schüler und Schülerinnen herausgefordert, unterstützt und befähigt werden, ihre Zeit in der Schule zu genießen und ihr Potenzial auszuschöpfen. Die Kollegen dort gaben mir vorbehaltlos einen Einblick in ihre Bemühungen, diese Vision umzusetzen. Niemand hat mit irgendeiner Ausrede versucht, mich davon abzubringen, aktiv oder passiv an seinem bzw. ihrem Unterricht teilzunehmen, und alle bemühten sich sehr, dass ich mich wohlfühlte und viel mitnehmen konnte.

Die Schule wird von ca. 600 Kindern besucht. Es gibt eine Primary School (Klassen eins bis sechs) und eine Secondary School (Klassen sieben bis zwölf). Der Unterricht geht fünf Tage die Woche von 9.00 bis 15.50 Uhr, sechs Stunden pro Tag. Was zuerst auffällt, ist die sehr gute Ausstattung der Schule. Jeder Lehrer hat sein Klassenzimmer mit PC und Whiteboard. In den Musikräumen gibt es eine Vielzahl an Instrumenten (Keyboards, E-Gitarren etc.) sowie ein eigenes Tonstudio, und auch die Ausstattung des Theaterraumes ist beeindruckend. Obwohl die Schülerinnen und Schüler die gleichen Probleme mitbringen wie überall, z.B. AD(H)S, Autismus, Dyskalkulie oder Legasthenie, fielen mir die gute Disziplin und ein sehr respektvoller Umgang miteinander auf. Anders als in Deutschland gibt es dort so etwas wie eine Lobkultur, was für die Kinder sehr ermutigend ist. Es wird auch sehr viel Personal und somit Geld in die Unterstützung von Kindern investiert, die Lern- und/oder Verhaltensprobleme haben. Der Unterricht unterscheidet sich nicht wesentlich vom Unterricht in Deutschland, ist aber stärker lehrerzentriert, womit die Kinder aber kein Problem zu haben scheinen. Der Fremdsprachenunterricht bei uns hat ein sehr viel höheres Niveau

als dort. Die Schule bemüht sich zwar, die Kinder für Französisch, Deutsch und Spanisch zu begeistern, aber die Kinder erleben nun einmal, dass sie überall auf der Welt mit ihrer Muttersprache durchkommen; außerdem braucht man keine Prüfung in einer Fremdsprache zu machen, um studieren zu können. Es scheint mir ohnehin viel weniger Druck im System zu sein, da die Schüler ganz genau wissen, was sie am Ende des jeweiligen Schuljahres und in der Abschlussprüfung gefragt werden und sich darauf ganz genau vorbereiten können.



Sehr imponiert hat mir der Musikunterricht, der hauptsächlich praktischer Natur ist. Jedes Kind muss zwei Instrumente spielen, und Komposition ist ein regulärer Teil des Curriculums. Den absoluten Höhepunkt stellte für mich der Besuch des Theaterunterrichts dar, der in den unteren Klassen verpflichtend ist. Ausgangspunkt der Arbeit ist natürlich die griechische Tragödie, aber es werden in allen Klassenstufen Stücke geschrieben und inszeniert, und die Kinder sind mit großer Begeisterung dabei. Es gibt wohl kein anderes Schulfach, das die Entwicklung der Persönlichkeit so sehr fördert wie dieses. Ich würde mir sehr wünschen, dass das darstellende Spiel auch bei uns mehr Raum finden würde, nicht nur als freiwillige AG.

Diese Woche in Schottland war eine ungemeine Bereicherung für mich, weil sie mich inspiriert und dazu angeregt hat, mein eigenes Unterrichten und Schule an sich in Deutschland mal wieder kritisch zu hinterfragen. Es wäre wünschenswert, dass jeder Kollege und jede Kollegin die Möglichkeit hätte, regelmäßig eine derartige Erfahrung zu machen.

Claudia Schaller-Hieber

Freitag, 23.10.2015

Nach einem überfüllten ICE, einem verspäteten Flug und einer verpassten Busverbindung fanden wir, die Schüler des Kompetenzjahres, uns im Zug nach Tartu wieder. Wir erreichten Tartu gegen 22.30 Uhr. Anschließend bezogen wir die Zimmer in den jeweiligen Gastfamilien.



Sonntag, 25.10.2015

Führung durch die Altstadt Tartus, Besichtigung der Schule, Diskussion in Kleingruppen über die Flüchtlingssituation in den Herkunftsländern der Teilnehmer.

Montag, 26.10.2015

Exkursion nach Narva, der östlichsten Stadt der EU. Besichtigung der Universität, Gespräch mit dem Direktor der Uni über die Situation Estlands im Kontext des Flüchtlingsstroms von Syrien in die EU.

Spaziergang am Grenzfluss EU-Russland. Besichtigung der Festung Narva.

Sonnenuntergang am Ostseeufer. Billardabend.

Samstag, 24.10.2015

Kennenlernen der estnisch-belgisch-deutschen Gruppe im „ahhaa“, einer wissenschaftlichen Erlebniswelt im Herzen Tartus.





Mittwoch, 28.10.2015

Besichtigung des Grenzübergangs Koidula. Wir ließen den Schlagbaum der EU ohne Passkontrolle hinter uns und standen nur wenige Meter vom russischen Territorium entfernt – beeindruckend!

Besuch des Gymnasiums Võru. Gruppenpuzzle mit Schülern aus Võru zu verschiedenen Aspekten der Migration. Abschlussessen in Tartu: im Pub mit der höchsten Decke – weltweit!

Dienstag, 27.10.2015

Sonnenaufgang im Moor. Projektarbeit in verschiedenen Gruppen zum Thema „Migration and Inclusion“. Vorbereitung des traditionellen Food Courts.

Internationales Abendessen: Deutschland wurde vertreten durch Schwarzwälder Schinken, Schokolade, Käse und Schnitzbrot



Donnerstag, 29.10.2015

Präsentation der Ergebnisse der Gruppenarbeit. Ausfüllen eines Fragebogens über den jeweiligen persönlichen Standpunkt zum Themenkomplex Migration.

Rückflug. Ankunft in Urspring kurz vor Mitternacht.

Heinz-Wilhelm Schäbe



Josef Ahr in Prüfungsausschuss berufen

Bereits im Mai 2015 wurde unser Ausbilder im Bereich Feinwerkmechanik, Josef Ahr, in den Prüfungsausschuss der Handwerkskammer Ulm als stellvertretender Lehrervertreter für den Ausbildungsbereich Feinwerkmechanik berufen. Diese Aufgabe beinhaltet die Abnahme der Gesellenprüfungen sowie das Führen der Fachgespräche über die verschiedenen anzufertigenden

Werkstücke und die Erstellung der Messprotokolle der Prüfungsstücke. Wir freuen uns über diese Auszeichnung unseres langjährigen Mitarbeiters Josef Ahr. Der gelernte Maschinenschlosser, Meister im Metallbauer-Handwerk und Schweißfachmann, ist seit Februar 2002 als Ausbilder an der Ursprungsschule tätig.



Außergewöhnlicher Entwurf und exakte Verarbeitung

Wir freuen uns, dass wir erneut eine Kammersiegerin im Ausbildungsberuf Maßschneider verzeichnen können.



Lena Rieger (Gesellenbrief 2015) hat den 2. Platz im Leistungswettbewerb des Deutschen Handwerks 2015 erhalten. Wir gratulieren der Ausgezeichneten und freuen uns mit ihr, dass ihr Zweiteiler – bestehend aus einem blauen Etuikleid mit asymmetrischem Blazer – bei der Jury so großen Anklang fand. Die aufwändige Blendenverarbeitung mit geschwungener Verschlusskante und verdeckter Knopfleiste hat diese Auszeichnung auch aus unserer Sicht zu Recht verdient. Lena Rieger ist bereits die dritte Preisträgerin, die die Ursprungsschule in den letzten Jahren zu verzeichnen hat.

*Simone Krauß,
Schneidermeisterin*

Herbstfest in Urspring – mit Apfelsaft und Dinnete

Am 11. Oktober 2015 war es wieder soweit – das Saftpressmobil rückte in Urspring an. Mit gemeinsamen Kräften wurden die von Urspringer Schülern gesammelten Äpfel in die Presse geschaufelt; heraus kam ein äußerst leckerer und bekömmlicher Apfelsaft, mit dem direkt vor Ort der Herbst begrüßt werden konnte.

In den darauffolgenden Wochen erfreute der Saft im Urspringer Speisesaal den Gaumen vieler Urspringer und Gäste. Der selbst hergestellte Saft konnte aber auch wieder gekauft werden, ein Angebot, das von Eltern wie Mitarbeitern genutzt wurde. Der Saft wurde direkt in das praktische „Bag-in-Box“-System abgefüllt, so konn-

ten auch Bürger aus der Umgebung ihre mitgebrachten Äpfel in ein köstliches Getränk verwandeln lassen.

Damit der leckere Saft auch auf eine gute Grundlage traf, gab es frische Dinnete aus dem Holzbackofen: „urich, defdich ond oifach schwäbisch guad“. Kinder hatten die Möglichkeit, sich in der Kinderbackstube ihre Dinnete selbst zu kneten, zu belegen und dann natürlich zu genießen. Die Schüler bekamen Gutscheine für die Dinnete, und so herrschte bis zum Festende reger Betrieb rund um das Saftpressmobil und den Holzbackofen.

Daniel Leichtner



Und daraus wird mal Saft ...?



Die mobile Saftpresse: vorne Äpfel rein, hinten Saft raus – toll!



Beim Tresterschaufeln ist Muskelkraft gefragt!



Die Freude über das Ergebnis ist groß.

„Mehr in die Stadt hineinstrahlen“

Ende Oktober 2015 hat Schelklingen einen neuen Bürgermeister gewählt. Ulrich Ruckh, der bisherige Kämmerer der Stadt, konnte die Wahl für sich entscheiden. Mit dem neuen Bürgermeister sprachen Heinz-Wilhelm Schäbe und Dr. Alexander Bahar über dessen Pläne für verschiedene Urspring betreffende Themen.



H.-W. Schäbe: Herr Ruckh, konnten Sie sich bereits einen Überblick über die Planungssituation des benötigten Internet-Breitbandanschlusses für die Urspringsschule verschaffen?

U. Ruckh: Da habe ich mich in meiner bisherigen Arbeit noch nicht gründlich eingearbeitet. Ich weiß, dass es neue Möglichkeiten der Förderung von Schulen gibt, die im Oktober in Gesetzesform gegossen wurden. Wie sie genau anzuwenden sind, wissen alle Beteiligte aber noch nicht.

Klar ist, wir brauchen einen Plan. Da gibt es eine Netzplanung und die ist zunächst einmal Grundlage für Fördermöglichkeiten. Dies würde jetzt für Urspring bedeuten, dass man zeitnah versucht, über den Landkreis etwas zu erreichen. Der ist da sehr aktiv und unterstützt uns sicher auch. Es wäre notwendig, dass schnell ein Plan gemacht wird. Das können wir aber nicht von uns aus allein veranlassen. Nur über den Landkreis haben wir die Möglichkeit, an die Fördermittel zu kommen und das Ganze gegebenenfalls baulich umzusetzen. Es ist wie immer bei solchen Sachen – es braucht einen Vorlauf, es braucht einen Wegeplan, und es braucht Zeit.

A. Bahar: „Wegeplan“ – ist das ein spezieller Fachbegriff?

U. Ruckh: Da geht es einfach darum, wie künftig die Kabelnetze liegen. Wir gehen ja davon aus, dass das [die Anbindung Ursprings an das schnelle Internet; die Red.] über Glasfaser gelöst wird. Wir müssen also ermitteln,

welche Kapazität wir benötigen, wie die Kabel zu legen sind und dann auch überörtlich zusammengeführt werden. Das ist auch der Grund, weshalb sich in Com.pact.net mehrere Gemeinden zusammengeschlossen haben, weil wir möchten, dass es insgesamt ein großes Netz gibt, das dann auch funktioniert.

H.-W. Schäbe: Wie wird aus Ihrer Sicht der Weg zu einem besseren Internet in Urspring aussehen?

U. Ruckh: Eben über diesen Plan und dann über einen Zuschussantrag der Urspringsschule, die wohl antragsberechtigt sein wird. Ich denke, da wird sich dann auch Ihr Wirtschaftsleiter Herr Meth darum kümmern, da dies sicher in seinen Zuständigkeitsbereich fällt. Da werden wir zeitnah einen Termin suchen müssen, wie man das umsetzt.

A. Bahar: Sie sprechen von einem Zuschuss des Landes Baden-Württemberg über das Landratsamt?

U. Ruckh: Ja, ich denke, dass das über das Land läuft. Wobei die Verfahrensabläufe im Einzelnen derzeit noch nicht feststehen; das ist eine neue Fördermöglichkeit, und da braucht es natürlich eine Infrastruktur. Im Regelfall gibt es dann noch Verwaltungsvorschriften, das sind einfach Handlungsrichtlinien, die in der Qualität unter einem Gesetz stehen, in denen aufgezeigt wird, wie die Abläufe sind.

H.-W. Schäbe: Welchen Zeitraum halten Sie für realistisch?

U. Ruckh: Wenn's optimal läuft, zwei Jahre, aber ich bleibe immer noch bei zwei Jahre plus. Wenn wir davon ausgehen, dass die Planung in Urspring erfolgt, dann wird der Start frühestens im Frühjahr 2016 sein. Wenn es optimal läuft, dann sind wir im Winter dieses Jahres so weit, dass es ein Planwerk gibt. Und auf dieser Grundlage wird dann der Zuschussantrag gestellt, entweder über die Schule, wenn die Voraussetzungen dafür gegeben sind, oder über kommunale Fördermöglichkeiten.



Wenn die Stadt den Antrag stellt, würden wir das natürlich innerhalb der Gemeinde in einen Gesamtkontext stellen müssen. Darüber gehen sicherlich auch nochmal eineinhalb Jahr ins Land. Und dann muss so eine Leistung natürlich ausgeschrieben werden, vergeben werden. Ein solches Verfahren dauert drei Monate, und dann sind wir schon im Spätherbst 2017.

Da eine bauliche Umsetzung im Winter immer sehr schwierig ist, sind die zwei Jahre, selbst wenn's optimal läuft, schon rum, bis ihr einstecken könnt. Und dann muss man auch sehen: diese Technik hat natürlich in den letzten Jahren wahnsinnig an Geschwindigkeit und Komplexität zugelegt. Da ist hier die Infrastruktur einfach nicht vorhanden, und dies dauert seine Zeit. [Zu H.-W. Schäbe:] Ich weiß, es ist sehr schwierig. Als Schüler haben Sie ja nur einen begrenzten Zeitraum in Urspring. Für Sie ist es bedauerlich, weil Sie es wahrscheinlich nicht oder kaum erleben werden, dass Sie wirklich ein leistungsfähiges Internet haben. [Zu Dr. Bahar:] Für Sie als Schule insgesamt hingegen ist es trotzdem notwendig, schon allein aus Wettbewerbsgründen. Ich denke, bei Euch ändert sich dann einiges auch bei den Unterrichtsformen.

A. Bahar: Das wird natürlich auch erwartet, sowohl von Schüler- als auch von Elternseite. Da sind wir als Schule gewissermaßen in der Pflicht.

U. Ruckh: Das ist der Nachteil – so schön Urspring von der Lage her ist –, wenn man sich irgendwo außerhalb der Ballungszentren bewegt.

A. Bahar: Ich hätte noch eine Frage zu dem Plan, den Sie angesprochen haben. So ein Plan ist ja etwas Komplexes. Kann die Urspringschule einen solchen Plan selbst erstellen? Oder wird die Schule ein Planungsbüro beauftragen müssen?

U. Ruckh: Diesen Plan werden Sie als Schule nicht selbst erstellen müssen, sondern Sie melden Ihr Interesse an und definieren, warum möglichst schnell ein leistungsfähiges Internet notwendig ist.

Daraufhin wird man an einen Tisch kommen – Schule, Landkreisvertreter, Kommune – und dann wird man

schauen, dass man das in die Regionalplanung als dringende Planung für Urspring reinbringt.

H.-W. Schäbe: Kommen wir zu einem anderen Thema. Wie ist der Status quo bezüglich der Buswendepalette vor den Toren Ursprings?

U. Ruckh: Da gibt es im Augenblick noch keine konkrete Planung. Es wird wohl Frühjahr 2016 werden, bis wir uns in dieser Sache mit dem Landkreis auseinandersetzen. Dieser Punkt gehört zu den Dingen, die im Zusammenhang mit der Schülerbeförderung allgemein besprochen werden müssen.

H.-W. Schäbe: Wie stellen Sie sich eine gelingende Zusammenarbeit zwischen der Stadt Schelklingen und der Urspringschule vor? Was versprechen Sie sich als neuer Bürgermeister davon?

U. Ruckh: Ich würde mir wünschen, dass die Urspringschule und die Stadt sich wieder besser miteinander vernetzen. Wir sollten versuchen, eine gewisse Abstimmung zu erreichen, damit man sich nicht unnötig gegenseitig Konkurrenz macht. Auch wenn sich Überschneidungen nicht immer vermeiden lassen, erscheint mir ein Austausch über geplante Veranstaltungen sinnvoll. Auf diese Weise erwächst mit der Zeit etwas, und das wird mit Sicherheit auch zu einer Verbesserung des Verhältnisses führen. Im Augenblick ist für uns in der Kernstadt – ich sag's jetzt mal negativ – Urspring irgendwo dahinten, wir merken eigentlich nicht viel von Urspring. Das ist schade, denn bei Ihnen läuft viel, da sind viele junge, aktive Menschen. Es wäre schön, man würde in Schelklingen mehr von diesem Leben spüren, dieses Leben würde mehr zu uns in die Stadt hineinstrahlen.

Auch hier in der Kernstadt haben wir die Situation, dass viele Jugendliche Möglichkeiten suchen, ihre Freizeit zu gestalten. Ich könnte mir zum Beispiel vorstellen, dass sich da etwas Gemeinsames ergeben könnte, dass der oder die eine oder andere Urspringer/Urspringerin auch mal gern außerhalb von Urspring etwas unternehmen würde und, wenn es die Möglichkeit gibt, auch Jugendliche von uns, die bisher keinerlei Berührungspunkte mit Urspring haben, mal zu Ihnen kommen, weil es da Angebote gibt, die gerade für Jugendliche ansprechend sind.

Wie schön leucht' uns der Morgenstern



Am Ersten Adventssonntag des letzten Jahres hatte die Ursprungschule zu einer weiteren Veranstaltung im Rahmen der Urspringer Kulturtage eingeladen. In der Reihe „Wort & Orgel“ konnten die rund 50 Besucher, die sich zu diesem Anlass in der Urspringer Klosterkirche einfanden, einem Orgelkonzert mit einer Eigenkomposition des Organisten Achill Stein lauschen. Weitere musikalische Höhepunkte waren drei Choralbearbeitungen zu dem titelgebenden Werk von Max Reger, das Adagio aus dem Oboen-Konzert von Alessandro Marcello und die Sinfonia aus der Kantate Nr. 29 BWV von Johann Sebastian Bach. Achill Steins präzise und stimmungsvolle Interpretationen auf der Urspringer Kirchenorgel bildeten den klanglichen Rahmen für Rezitationen bekannter und weniger bekannter Gedichte und Texte, die von Gabriele Thomä, Hans Fischer und Nicole Allgaier kongenial vorgetragen wurden.

Die Veranstaltung unter dem Motto „Wie schön leucht' uns der Morgenstern“ in der nur von Kerzenschein erleuchteten Kirche des ehemaligen Benediktinerinnenklosters gliederte sich in zwei Themenbereiche: die Einstimmung auf die Adventszeit und die Sehnsucht nach Frieden in der Welt. Die Kombination von ausgewählten – zum Nachdenken anregenden – Texten und der musikalischen Darbietung von Achill Stein lud dazu ein, ein-

zukehren und sich auf Wesentliches zu besinnen. Den Abschluss der gelungenen Veranstaltung bildete ein kleiner Stehempfang mit Punsch und Plätzchen, bei dem sich die Besucher über ihre Eindrücke der vergangenen Stunde austauschten.

Am Tag zuvor bereits hatte sich die Ursprungschule traditionell mit einem Stand am Schelklinger Nikolausmarkt beteiligt. Dort boten Schüler den Besuchern eine breite Palette an weihnachtlichen Erzeugnissen an, darunter selbstgedrehte Kerzen, selbstgebackene Plätzchen und Produkte aus der Schreinerei sowie Glühwein, Punsch und die schon legendäre Kürbissuppe in der Flasche. Den Erlös aus dem Verkauf spendet die Ursprungschule zugunsten krebskranker Kinder. (Lesen Sie hierzu auch den Beitrag *Spende für schwer kranke Kinder* auf Seite 9.)

Oliver Jung / Alexander Bahar

Märchenhaftes in der Ursprungkirche



Am 13. Dezember 2015 fand in der gut besuchten Kirche der Ursprungschule der Adventsgottesdienst statt. Pfarrer Siegfried Fischer begrüßte die Gäste, Schüler und Mitarbeiter der Schule, die am Gottesdienst teilnahmen. Dann kündigte er einen Höhepunkt an, den die Unterstufe unter Regie von Andrea Wetzler liebevoll vorbereitet hatte: eine märchenhafte Pantomime mit Musik von Howard Blake nach dem Bilderbuch von Raymond Briggs, in der ein kleiner Junge einen Schneemann baut und – nachdem dieser zum Leben erwacht ist – einen nächtlichen Ausflug unternimmt. Am Ziel angekommen, lädt der Weihnachtsmann die beiden ein, am Tanz der Schneemänner teilzunehmen, den das Musikensemble unter Leitung von Kantor Achill Stein schwungvoll intonierte.

Auch die jungen Solisten aus den Klassen 5 bis 10 beeindruckten durch ihre präzise und ausdrucksvoll vorgetragenen Songs und pantomimischen Darbietungen. Am Ende schmilzt der Schneemann in der Sonne, doch ein Schal, den der Weihnachtsmann dem kleinen Jungen schenkte, bleibt.

Pfarrer Fischer hielt eine nachdenkliche Predigt über Schein und Wirklichkeit. Am Ende, kurz vor dem Segen, bedankte sich Schulleiter Dr. Rainer Wetzler bei allen Mitwirkenden persönlich mit einem

kleinen Geschenk und lud alle Gottesdienstbesucher zum Festessen in den Speisesaal der Ursprungschule ein.

Bernhard Hüttenrauch



„Kommt der Terror nun zu uns?“

Unter dem etwas umständlichen Titel „Krieg gegen den Terror, Islamischer Staat (IS) und Flüchtlingskrise. Kommt der Terror nun zu uns?“ hielt der deutsch-iranische Politologe Dr. Ali Fathollah-Nejad von der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP), Berlin, am 15. Januar 2016 einen Vortrag vor Schülern und Lehrern der Urspringschule. Die Umständlichkeit des Titels sei der Komplexität der Materie geschuldet, betonte der Referent, der auch an der Freien Universität Berlin lehrt und seit Jahren regelmäßig Fachartikel zu außenpolitischen Themen in internationalen Medien publiziert. Im Rahmen seiner eineinhalbstündigen Ausführungen ging Fathollah-Nejad ausführlich auf die Zusammenhänge ein, die den nach den Terroranschlägen des 11. September 2001 vom damaligen US-Präsidenten George W. Bush proklamierten „Krieg gegen den Terror“ und jüngere politische Entwicklungen wie die Entstehung des sogenannten Islamischen Staates oder auch die aktuelle Flüchtlingskrise in Europa zu einer komplexen außen- wie innenpolitischen Problematik verflechten. Dabei bezog der Referent seine jugendlichen Zuhörer geschickt in seine Ausführungen ein, stellte Fragen, die sein Publikum beantworten konnte, und ermunterte dieses zum Nachfragen. Dabei gelang es ihm, die komplexen inhaltlichen Zusammenhänge in einer Weise darzustellen, dass sie auch für Schüler und Nicht-Experten verständlich wurden. „Was macht die Region im Mittleren Osten aus?“, fragte der Politologe seine Zuhörer. Ölfelder und der Islam, das wussten die meisten. „Ohne Erdöl funktioniert gar nichts, es spielt eine handfeste Rolle in der Weltpolitik“, erklärte Fathollah-Nejad. Er sprach von einem Deal des Westens mit den Ölstaaten – Waffen gegen Erdöl, wobei man mit so menschenverachtenden Regimen wie dem in Saudi-Arabien eng kooperiere.

Nach den Anschlägen des 11. September 2001 habe eine Militärkoalition unter Führung der USA zunächst Afghanistan angegriffen und habe dann unter Bruch des Völkerrechts den von Saddam Hussein regierten Irak überfallen – unter dem erlogenen Vorwand, er verfüge über Massenvernichtungswaffen und kooperiere mit Al-Qaida. Gleichzeitig habe man eine „Achse des Bösen“ konstruiert, der alle Länder angehören sollten, deren Regierungen den USA nicht genehm waren. „Was waren nun aber die Konsequenzen dieses angeblichen Antiterrorkriegs?“, fragte der Referent. Die Antwort kam



prompt: Leid, Zerstörung, Elend, selbst Folter, und die Destabilisierung einer ganzen Weltregion. „Die Invasion im Irak war der Sündenfall, die ‚Erbsünde‘. Das muss man begreifen, wenn man alles Weitere verstehen will!“ In der Folge habe man ein System aufgebaut, „in dem Schiiten mehr zu sagen hatten. Die Sunniten hatten nicht mehr die gewünschte Teilhabe: Der Krieg gegen den Terrorismus hat mehr Terrorismus produziert“, befand Fathollah-Nejad. Ein anderer Grund für das Erstarren des IS sei der Bürgerkrieg in Syrien und die Politik des Westens, vor allem der USA, gegenüber dem Iran und Syrien mit dem Ziel eines Regime Change. Nachdem der anfangs friedliche Aufstand in Syrien blutig niedergeschlagen worden sei, „entstanden radikale sunnitische Gruppen, die der Westen anfangs gewähren ließ“, so Fathollah-Nejad. Der „Krieg gegen den Terror“ habe so genau das Gegenteil von dem bewirkt, was die USA vor mehr als zehn Jahren als ihr Ziel ausgegeben hätten, urteilte Fathollah-Nejad. Um die Radikalisierungsprozesse zu verstehen, die die Menschen in die Arme des Islamischen Staates treibe, müsse man das militärische Vorgehen des Westens im Nahen Osten hinterfragen. Terroranschläge wie jene in Paris dagegen müssten in einem europäischen Kontext betrachtet werden. „Ausgrenzung und Perspektivlosigkeit“ stellten „einen Nährboden des Terrors dar und fördern Radikalisierungsprozesse unter Muslimen“, sagte der Experte.

Zur deutschen Flüchtlingspolitik erklärte er, dass das Grundgesetz als Folge der Nazizeit ein Recht auf Asyl vorschreibt. Eine feste Obergrenze bei den Flüchtlingszahlen, wie manche forderten, sei mit dem Grundgesetz nicht zu vereinbaren. Abschließend forderte Fathollah-Nejad ein grundlegendes Umdenken in der deutschen Außenpolitik, insbesondere der Nahostpolitik der Bundesregierung, sowie „eine Neudefinition dessen, was unsere, was deutsche und europäische Interessen sind.“

Alexander Bahar

Zum Tod von Hellmuth Karasek



Am 29. September 2015 verstarb 81-jährig der prominente Kulturjournalist, Film- und Literaturkritiker Hellmuth Karasek. In Marcel Reich-Ranickis „Literarischem Quartett“ war er die ausgleichende Kraft, gelegentlich auch die Stimme der Zuschauer. Der geborene Plauderer, der seinen Schlachtruf „In dubio Prosecco!“ durchaus wörtlich nahm, verstand es wie kein Zweiter, zwischen Klatsch und Esprit zu changieren.

Von 1948 bis 1952 besuchte der im mährischen Brünn geborene Sohn eines Tischlermeisters die Oberschule in Bernburg in der damaligen DDR. Nach dem Abitur siedelte Karasek in die BRD über, wo er in Tübingen Germanistik, Geschichtswissenschaft und Anglistik studierte und mit der Promotion abschloss.

Bevor er seine journalistische Laufbahn bei der *Stuttgarter Zeitung* begann, unterrichtete Karasek 1958 Deutsch an der Urspringschule. Damals gingen auch in Ursprung die Uhren noch anders. „Als ich weg war“, berichtete Karasek später, „wandten sich ein paar Jahre später ehemalige Schüler an mich, weil der befähigte und beliebte Musiklehrer der renommierten evangelischen Schule wegen seiner Homosexualität entlassen worden war. Ich konnte ihnen und ihm als Feuilleton-Chef der *Stuttgarter Zeitung* nicht helfen.“

Nach Stationen als Chefdramaturg am Württembergischen Staatstheater und als Theaterkritiker bei der Wo-

chenzeitung *Die Zeit* leitete Karasek von 1974 bis 1996 beim Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* das Kulturreport. Danach war er bis 2004 Mitherausgeber der Berliner Tageszeitung *Der Tagesspiegel*. Über den langen Zeitraum von 1988 bis 2001 war er ständiger Teilnehmer der ZDF-Sendung „Das Literarische Quartett“.

Dessen dominantem Leiter Marcel Reich-Ranicki brachte Karasek aufrichtige Bewunderung entgegen, gefiel sich aber auch immer wieder im lausbubenhaften Aufbegehren gegen den Maestro. Scharfsinnig, heiter und stets aufgekratzt navigierte Karasek geschickt zwischen Hochkultur und Unterhaltung. Von Karasek sind Sätze überliefert wie der, dass „eine gute Pointe besser als eine schlechte Welt“ sei. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* nannte ihn 2004 daher einen „publizistisch schillernden Turbokarpfen im Teich der grauen Hechte“.

Zuletzt publizierte Karasek im August 2015 auf *You Tube* einen Werbespot für den Ikea-Katalog in Form einer ironisch gemeinten Buchrezension – eine Hommage an seinen langjährigen Freund und Mitstreiter Reich-Ranicki, der einst zu Werbezwecken das Telefonbuch besprochen hatte.

Alexander Bahar

Impressum

Herausgeber: Urspringschule
Verantwortlich: PD Dr. Rainer Wetzler
Redaktionsleitung: Dr. Alexander Bahar
Redaktion: Birgit Göhring u. Tobias Jahn
Bilder: Birgit Göhring, Bernhard Hüttenrauch,
Gregory Stambuk (S.11-12), Martin Witzel,
Urspringblog u.a.
Druck: Druckerei le ROUX



Termine

04.03.2016	Gesellenlossprechung
17.04.2016	Treffen der Elternpflegschaft
22.04.2016	Kulturtage, Trio Tino – "Saxophon und Klavier" (Jazz), 19 Uhr
18.06.2016	Kulturtage, Charlottenburger Klaviertrio (Klassik), 19 Uhr
19.06.2016	Schulkonferenz
02.07.2016	(morgens) Abiturienten-Entlassfeier (abends) Abiball
16.07.2016	Sommerfest – Tag 1
17.07.2016	Sommerfest – Tag 2



Gemeinnützige Stiftung Urspringschule
Evangelisches Landerziehungsheim (LEH)
Staatlich anerkanntes Gymnasium mit Grundschule
Internatsschule
Abitur mit Gesellenbrief
Basketballinternat des DBB

Urspringschule
Leiter: PD Dr. Rainer Wetzler
D-89601 Schelklingen
Telefon: + 49 (0) 73 94/ 2 46-0
Fax: + 49 (0) 73 94/ 2 46-60
info@urspringschule.de
www.urspringschule.de

Konten:

Sparkasse Ulm, BLZ 630 500 00,
BIC SOLADES1ULM

Spendenkonto: 210 372 72,
IBAN DE84 6305 0000 0021 0372 72

Stipendienkonto: 9 105 054,
IBAN DE87 6305 0000 0009 1050 54